

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

274 (3.10.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt



# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Durchhalten!

(Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.)

Mögen alle Teufel toben  
Und der Hölle Götzen loh'n;  
Mag von unten und von oben  
Blutigste Vernichtung drohn;  
Mag mit frechem Jubilieren  
Brüsten sich der Bosheit Macht;  
Deutsche Art wird triumphieren  
In der großen Völkerschlacht!

Mögen tausend deutsche Helden  
Bluten für ihr Vaterland;  
Mag das Recht als Unrecht gelten  
In der Feinde Mörderhand;  
Mögen Totenglocken hallen,  
Mag's wie Wehkrei weh'n im Wind;  
Durchzuhalten gilt's bei allen,  
Die noch deutsch im Herzen sind!

Keiner wankt, keiner weicht!  
Mut erlangt den Sieg allein.  
Stark und markig wie die Eiche  
Müß das ganze Deutschland sein!  
Wer verzweifelt, muß erliegen;  
Hoch den Kopf, den Arm gespannt!  
Haltet aus! Wir müssen siegen!  
Heil und Sieg dem Vaterland!

Karlsruhe. Fr. Diehm.

## Vorne alles in Ordnung.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

I.

Großes Hauptquartier, im September 1916.

Witten in der Nacht wurde ein furchtbares Meteorregiment in seiner Meteorstellung hinter der Sonne gewirkt, um sofort in der Gegend des Delville-Waldes und bei Ghinch und Guillemont eingestürzt zu werden. Man mußte einen Marschweg von 15 Kilometer zurücklegen, von denen der größere, letzte Teil vollkommen im Sperr- und Trommelfeuer lag. Von einem geordneten Marsche konnte keine Rede sein. Jeder mußte sehen, daß er sich so hell wie möglich durch die Zone des Verderbens hindurchdrückte. Da von einem Wege ohne dies nichts mehr zu entdecken war, sondern die Straßen und Pfade ebenso wie die Hecker und Bienen nur noch aus einer ununterbrochenen Wüste von Granatartillerie bestanden, so schlich man sich in diesen Granatartillerie vorwärts, kletterte nachhinein aus dem einen, um sofort wieder in den nächsten zu fallen und sah beim Schein der Granaten, die überall plagten, so weit man sehen konnte, und die die Gegend mit einem nie verlassenden flackernden Licht besuchten, über was man in den Granatartillerie schreien und klettern mußte: über Gefallene, über tote Pferde, über Trümmer von Geschützen, Maschinengewehren, Wagen und Ausrüstungsgegenständen.

Unter diesen Umständen ging das Vorwärtstommen natürlich sehr langsam vor, so sehr auch jeder einzelne seine Kräfte zusammennahm, und sehr schwierig war es, die Verbindung zwischen den Truppen aufrecht zu erhalten. Das

Gelände kannte niemand. Führer hatte das Regiment vereinbarungsgemäß erwartet, aber wo waren sie? Man konnte mit Mühe in Fühlung mit seinem nächsten Nachbar zur Rechten und Linken bleiben. Jedesmal, wenn besonders dicke Granatgarben dazu nötigten, einen Bogen zu machen, mußte man aufs neue besorgt sein, die beim Scheitern der Taschenlampe eben noch mühsam mit Karte und Kompaß festgestellte Richtung zu verlieren; von Zeit zu Zeit suchten sich einzelne Korporalschaften zusammen. Dabei entdeckte man dann, daß viele fehlten. Von manchen von ihnen stand leider fest, daß sie im Granatfeuer gefallen waren. Die meisten aber hatten den Anschlag verloren und sich inzwischen wahrscheinlich bei anderen Truppenteilen angeschlossen, so wie man selbst fortwährend immer wieder Kameraden von anderen Regimentern antraf und aufnahm.

Während dieses unglücklich mühevollen Vorkriegens erreichten das Regiment neue Befehle, die von Mund zu Mund die Reihe der Krieger entlang gerufen und so schließlich den meisten bekannt wurden. Danach sollte das ... Bataillon sofort stürmend gegen den Delville-Wald vorgehen, wo sich größere Kräfte der Engländer festgesetzt hatten, und sollten den Waldbrand zu nehmen versuchen. Der Rest des Regiments sollte eine näher bezeichnete Linie erreichen, sich dort eingraben und eine Sturmstellung bauen. Das ... Bataillon vollbrachte die unter den vorliegenden Verhältnissen fast unglücklich glänzende Leistung, trotzdem die Befehlsübermittlung so schwierig war und die Aufstellung im Trommelfeuer und einem Hagel englischer Maschinengewehre stattfand, in fünf Minuten zum Sturm bereit zu stehen. Es brach in vier Wellen vor, deren erste die Hinderniszerstörer und Handgranatenwerfer bildeten, während an der Spitze der zweiten der Bataillonskommandeur, Major v. D., herfürte; man kam zunächst, trotzdem ein jeder Schritt mit Verlusten bezahlt werden mußte, ziemlich gut vorwärts. Etwa 400 Meter vor dem Waldbrande geriet man aber in ein verhängnisvolles Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Brust gleichzeitig von fünf Maschinengewehrflügeln durchbohrt, fällt der tapfere Major v. D. Der Rest der Sturmtruppen nimmt einzuweilen in den Granatartillerie Deckung. Bei dem Vordringen hatte das stürmende Bataillon Teile von anderen Truppenteilen mit vorgerissen, die nun zum Teile noch weiter stürmten und die schon in Deckung gegangenen ersten Sturmkolonnen ihrerseits wieder mit fortrissen. Dabei gelang es, den Abstand zum Feinde auf 30 Meter zu verringern. Während des ganzen schwierigen Sturmes hatte ein Unteroffizier ein Maschinengewehr mitgeschleppt, das er von Zeit zu Zeit spielen ließ. Dies wurde ganz vorne in Stellung gebracht und tat außerordentliche gute Wirkung. Als Kühlwasser dieses Maschinengewehres mußte man den Inhalt der Geschützen von Gefallenen verwenden. Das Bataillon grub sich nun, so gut es ging, noch im Laufe der Nacht in der erreichten Linie ein. Auch hierbei gab es noch Verwundete, denn trotz der unmittelbaren Nähe seiner eigenen Leute schoß der Engländer mit schweren Kalibern hierher, allerdings meistens mit dem Erfolge, daß seine Schüsse zu kurz lagen und er in seine eigene Linie traf.

Sehr ungenügend wurde die Lage, so dicht gegenüber dem Feinde, als der Morgen graute und die sehr wachsame Belagerung der englischen Maschinengewehre auf jeden Helmrand, der sich zeigte, schoß. Inzwischen gewann man auch eine etwas bessere Uebersicht über die eigene Stellung. Hatte es in der Nacht geschienen, als ob die Verluste beim Sturm außerordentlich hoch gewesen

wären, so stellte sich jetzt heraus, daß sie viel geringer waren, als man annehmen konnte, da sich fortwährend Versprengte einstellten, die in der Nacht einsoch nicht mitgekommen waren. Diese Leute waren zum Teil sehr zorniger Laune, daß sie den Anschlag veräußert hatten. Eine Anzahl solcher Versprengte raffte Leutnant S. zusammen und unternahm mit ihnen einen tollkühnen, aber erfolgreichen Vorstoß auf ein feindliches Maschinengewehr, welches sich besonders lästig bemerkbar gemacht hatte. Man brachte dieses Maschinengewehr glücklich in den eigenen Graben, trotzdem die Engländer wie rasend hinter dem fähnen Häuflein herhüpfen. Munition dafür hatte man im Ueberflus, da das ganze Gelände mit englischen Gewehrpatronen besäet war.

Während des Tages erwies sich dann, daß die Lage der Grabenbesetzung auf die Dauer kaum haltbar war, wenn der Waldbrand nicht genommen würde. Daher unternahm Leutnant D. mit 50 Freiwilligen einen neuen, kühnen Sturm und brachte dabei den Waldbrand fast in unsere Hand. (R.)

A. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

## Allerlei.

Die Rehrseite der Medaille. Mit Bezug auf die verschiedenen Vorschläge, die in Sachen der Bekämpfung der Entvölkerung Frankreichs wie Pilze aus der Erde schießen, erhielt ein Pariser Blatt in diesen Tagen ein Schreiben, das die Rehrseite der Medaille der kritischen Gemäßung von Prämien an kinderreiche Familien einhüllte. Der Schreiber des Briefes ist ein reicher Fabrikant und bekannter Wohltäter, der über schlechte persönliche Erfahrungen berichtet, die er bei solchen Prämienverteilungen zu verzeichnen hatte. Im Interesse der Geburtensteigerung pflegt er seit Jahr und Tag jedem seiner Arbeiter bei der Geburt eines neuen Kindes einen Geldbetrag zu überweisen, der nach dem Verhältnis der schon vorhandenen Kinder steigt. Einmal kam es ihm in den Sinn, die Familie, die er für die interessanteste hielt, weil sie die zahlreichste war, zu besuchen, um sich persönlich an dem Glück, das er geschaffen hatte zu erfreuen. Der betreffende Vater hatte bereits 11 Prämien erhalten, deren letzte den Betrag von 1000 Francs erreichte. Mit kleinen Geschenken beladen, mit denen er die Kinder zu erfreuen gedachte, kletterte der wackere Industrielle fünf Stockwerke in die Höhe, um in ein unfaßbar schmutziges, von Zulei- und Tabaksgeruch erfülltes Loch zu geraten. Der Arbeiter und seine Frau, Vater und Mutter der zahlreichen Familie, befanden sich allein zu Haus. „Wo sind denn Ihre Kinder?“ fragte der erstaunte Wohltäter. Die Auskunft, die er erhielt, war ebenso einfach wie niederschmetternd. Der älteste Sohn war in einem Taubstummeninstitut, der zweite war seit zwei Tagen nicht nach Hause gekommen, und das Elternpaar vermutete, daß er auf der Straße von einem seiner gewöhnlichen epileptischen Anfälle überfallen, irgendwohin geschleppt worden sei. Es gab auch zwei Töchter in der Familie, die aber augenblicklich wegen einer schweren Krankheit im Lazarett für Hautkrankheiten behandelt wurden. Zwei Knaben waren wegen schwerer Strophulose ins Asyl gekommen. Vier andere Kinder lagen bereits auf dem Kirchhof, was aber das jüngste und leibgeborene ausdetrifft, so hatte die Mutter keine Auskunft und die gleichzeitige Mißgabe der 1000 Francs so ausgiebig gefeiert, daß sie den Kleinen hatte auf Pfahle fallen lassen, was ihm zu einem Schädelbruch und zu einem raschen Ende verholfen hatte. Der Wohltäter geriet ob dieser Auskunft in gewaltigen Zorn. „Sie sind ein Verbrecher“, schrie er seinen Arbeiter an, „wie konnten Sie es als nervengestörter Alkoholiker wagen, unglückliche Wesen in die Welt zu setzen, die von vornherein zur Hölle im

Leben verurteilt waren.“ Aber Herr, stotterte der arme Vater, Sie haben mich ja immer aufgefordert, für Kinder zu sorgen! „Ach kannte die Verhältnisse eben nicht“, schimpfte der Fabrikant, „aber Sie mußten wissen, was Sie tun, Sie verdienen das Zuchthaus. Und wenn mir das noch einmal vorkommt, fliegen Sie hinaus.“ Als der Fabrikant die ersten Stufen herunterstieg, hörte er gerade noch, wie der Familienvater unwillig an seiner Frau sagte: „Siehst Du, Augustine, so sind die Herrschaften. Sie wissen nie, was sie wollen. Du hast es ja eben erlebt, was dabei herauskommt, wenn man ihnen eine Freude machen will.“

Ein neuer sibirischer Hafen. Die sich in Russland im Laufe des Krieges immer schwieriger gehaltenen Einfuhrverhältnisse treiben allerhand Zukunftsprojekte für einen unabhängigen russischen Handel hervor, die auf dem Papier freilich leichter festzulegen, als zu verwirklichen sind. Neuerdings mißt man Sibirien für den russischen Weltverkehrsverkehr eine erhöhte Bedeutung zu, die in einem neuen sibirischen Hafenprojekt auch bereits praktisch zum Ausdruck kommt. Die bisher bestehenden Verbindungen mit den Mündungen des Ob und des Jenissei sind nur während weniger Wochen im Jahr zu erreichen, aber auch während dieser Zeit im Karischen Meer nicht völlig eisfrei. Abhilfe soll, wie der „Prometheus“ mittels, ein Hafen am Barents-See bieten. Um den Verkehr ins Innere von Sibirien nach wie vor auf Wasserwegen vornehmen zu können, soll von dem neuen Hafen eine Eisenbahnverbindung nach Dborost, dem wichtigsten Hafenplatz in der Nähe der Mündung des Ob, geschaffen werden. Oberhalb Dborost, das gerade am nördlichen Polarkreis liegt, ist der Fluß 180-200 Tage im Jahre eisfrei. Die im Projekt vorgesehene Bahnstrecke soll unweitlich teurer sein, als der direkte Schiffsverkehr bis in die Mündung des Ob, da die Seereise im Karischen Meer die ganze Halbjahreszeit zu umfassen hat. Die Kosten einer Fracht von der Nordsee nach dem neuen Hafen sollen diejenigen einer Fracht nach Archangelsk nicht übersteigen.

Warum die Säbne morgens tränen. In einer Gesellschaft, der auch der verborene englische Staatsmann Joe Chamberlain wohnte, kam die Rede auf jene alte Legende, nach der jedesmal, wenn eine Säbne ausgesprochen wird, ein Sobn tränt. Ein ebenfalls anwesender Journalist meinte nun, wie es denn aber komme, daß gerade frühmorgens, zu einer Zeit, in der die meisten Menschen doch noch schlafen, die Säbne den größten Karm machen! „Das hat vollkommen seine Richtigkeit“, versetzte Chamberlain, „pflegen doch um diese Stunde die englischen Morgenblätter zu erscheinen!“

Die Nothenburger lassen sich nicht filmen! Aus Nothenburg a. d. Tauber wird der „Ff. Jg.“ geschrieben: Das insolge seiner durch die Jahrhunderte erhalten gebliebenen altertümlichen Straßenbilder viel besuchte und weit bekannte fränkische Reichshäuptstadt Nothenburg a. d. Tauber hatte in den letzten Jahren mit seinen mittelalterlichen Straßenbildern nicht nur einen „Malerwinkel“ gebildet, sondern auch das Vergehren der Kino-Industrie erweckt. Dies ist aber den guten Nothenburgern auf die Nerven gefallen. Ein Berliner Filmregisseur, der kürzlich beim Magistrat Nothenburg um die Erlaubnis ersuchte, für ein Drama in den Straßen kinematographische Aufnahmen machen zu dürfen, wurde von den Stadtvätern ablehnend dahin verbeistaltet, daß die für die Aufnahme notwendigen maskierten Straßenumzüge weder dem Ernst der Zeit entsprächen, noch den guten Sitten der an den Umzügen beteiligten Personen und Kinder dienlich seien, außerdem verkehrshindern würden. Die Beschwerde des Regisseurs bei der Regierung wurde nichts, da die Stadtväter bei ihrer Meinung verblieben.

## Schürer des Weißbrandes.

XV.

Die schöne Maria von Rumänien.

In den Schaufenstern der europäischen Papierwarenhandlungen und Ansichtskartengeschäfte konnte man seit Jahren neben den Photographien der Mitglieder des einheimischen Fürstenhauses und anderer, jeweilig vorkommender Persönlichkeiten das Bild einer wunderschönen jungen Frau sehen, das in den verschiedensten Motiven wiederkehrte. Einmal zeigte es die Dargestellte in schlichter, einfach-bürgerlicher Kleidung, die der Trägerin den Hauch gewisser Mädchenhaftigkeit verlieh; dann wieder war sie, als flehentliche, alles bezwingende Schönheit, von prunkvollem Gewande umhüllt oder sie stellte sich in farbigenphantastischer Kostüme zur Schau. Wieder andere Bilder ließen ein rührendes Familienbild ablesen: eng und herzlich angehängt an die vom Liebreiz der Jugend umflossene Frau sah man eine blühende Kinderfrau, die die Grazie und Anmut der Mutter mit ins Leben bekommen zu haben scheinen. Unter diesen Bildern aber stand: Kronprinzessin Maria von Rumänien.

Der Umstand, daß das Bild der Kronprinzessin Maria, die lange Zeit als die schönste Frau der Welt galt, sich immer wieder in den Vordergrund hob, rief dazu bei, daß man sich mit dieser fürstlichen Dame mehr beschäftigte, als es sonst mit den Angehörigen fremder regierender Häuser geschähe. Schöne Frauen finden so auch Beachtung, wenn sie nicht die Unwärtigkeit auf eine Königsfrone haben. Und da kann man nur sagen: es war stets eine etwas merkwürdige Art, in der von der rumänischen Kronprinzessin gesprochen wurde; es war ein Ton, den man sonst in Beziehung auf Frauen für keinen Gebrauchs nicht anzuhören wagte und anzuhören auch keinen Anlaß hat. Auffällig war dabei, daß über diese schöne Prinzessin auch Leute redeten, die den Zirkeln höfischer und diplomatischer Resonance weitest fern standen, und die keine anderen als gesellschaftliche Beziehungen mit dem Lande an der unteren Donau pflogen. Schon daraus ging hervor, daß das Wissen dieser Leute aus breiten von befähigter Hochachtung zugehenden Ausdrücken, in denen sie von der schönen Maria sprachen, aus dem Jagarteneigenschaftigen Dunstkreis der Kaiserhöflichkeit in der Bukarester Calea Victoriei davongetragen waren.

In politischer Hinsicht wurde von der Gemahlin des rumänischen Thronfolgers weit weniger gesprochen. Rumänien galt ja in friedlichen Zeiten als des Dreihunds stiller Verbündeter; man war seiner für alle Fälle völlig sicher; waren doch der König Carol wie der Kronprinz Ferdinand Glieder des Hauses Hohenzollern, die Königin Elisabeth eine ferndeutsche Prinzessin vom Rhein aus dem Hause Wied, die Kronprinzessin Tochter eines deutschen Bundesfürsten. Zwar war dieser deutsche Bundesfürst, der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, von Geburt und Erziehung eigentlich ein Engländer; doch wer dachte bei den engen Familienbeziehungen zwischen dem englischen und so vielen deutschen Höfen überhaupt an einen ernsthaften Gegensatz! Man vergaß nur, denn man mußte nicht, daß die Kronprinzessin Maria von Rumänien als Maria, königliche Prinzessin von Großbritannien und Irland, am 29. Oktober 1875 in Calwell-Park geboren und von ihrem Vater, dem damaligen Herzog von Edinburgh, jüngstem Bruder des verstorbenen Königs Eduard VII., völlig in englischer Geisteserzogen worden war. Als der Herzog Alfred von Edinburgh im Sommer des Jahres 1893 den erledigten Thron des verstorbenen Königs Ernst II. von Sachsen-Coburg u. Gotha bestieg, war seine Tochter Maria bereits ein halbes Jahr die Gattin des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, hatte also keine Gelegenheit, gleich ihren jüngeren Schwestern am Hofe zu Coburg und auf Schloss Hofenau auch deutsche Art und deutsches Wesen kennen zu lernen. Uebrigens ist ihre Mutter Maria Alexandrowna, eine russische Großfürstin, die einzige Tochter des Zaren Alexander II. So stand ihre ganze Jugend völlig unter englisch-russischem Einfluß, und die Sympathien der Prinzessin neigten von jeher Ob-England zu, in dessen Geist und Denkart die Entfaltung der Königin Victoria groß geworden war.

Als Kronprinzessin am Hofe von Bukarest kam die junge Engländerin weit mehr in den Banaukreis des rumänischen Geisteslebens als je zuvor. Das Königs-paar, insbesondere die Dichterkönigin Elisabeth, ließ nie einen Zweifel daran, welchem Kulturkreis seine Neigung galt, ebenso wie Königin Carols Politik sich stets rückhaltlos nach den Mittelmeerrändern orientierte. Aber das von deutscher Gründlichkeit und Ernsthaftigkeit bezeugte Verhalten war nicht nach der Prinzessin geschmachtet. Kronprinzessin Maria fand dieses Leben höchst lanameltlich, um so amüsanter aber das Leben in der Bukarester Gesellschaft, in den Palästen der reichen Bukaren, die sich in Paris französischen Firmis, in Russland un-

fällige Gemüthsfrömdigkeit angeeignet hatten. Sehr bald bildete die kronprinzliche Hofhaltung in ihrem Schloß Cotroceni den Mittelpunkt eines lebensfreudigen Kreises, den die Kronprinzessin Maria dank ihrer Schönheit und ihrer reichen Geistesgaben beherrschte. Denn mit ihren äußeren Reizen verbindet sie einen scharfen Intellekt, die Kunst, anregend und mit Grazie zu plaudern; sie besitzt künstlerischen Sinn, malt und dichtet, wenngleich diese künstlerischen Leistungen der nummernreichen Königin nicht mehr als einen dilettantischen Zug aufweisen. Mit den Offizieren der Bukarester Garulion nahm die Kronprinzessin an allen und Jagden teil; sie veranstaltete farbenprächtige Wett- und Maskeraden, und im Park von Cotroceni wurden ländliche Spiele im Trianonspiel getrieben. Kronprinz Ferdinand mag dieses lumbewegte Leben und Treiben anfangs einigermaßen fremd und befremdlich angemerkt haben; er fand aber von Anfang an viel zu sehr unter dem Einfluß seiner schönen Gattin, um ihren Wünschen und Neigungen ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen.

So konnte es nicht ausbleiben, daß sich im Laufe der Jahre ein scharfer Gegensatz zwischen dem Königs- und dem Kronprinzenpaar herausbildete, ein Gegensatz, der sich schließlich auch politisch bemerkbar machte. Der König und die Königin waren mittlerweile alt geworden, und alles, was Zukunftshoffnungen hegte, lag sich an den kronprinzlichen Hof an. War für den König das Festhalten Rumäniens an seinem Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn erles Gebot, so legten die der anderen Mächtegruppe, vor allem Russland zuneigenden Elemente ihre Hoffnungen auf den Thronerben und dessen Gemahlin, deren Sympathien für England und Jugland bekannt waren. Die Kronprinzessin hatte ja auch nie ein Hehl daraus gemacht, und als nach dem zweiten Balkankriege der Jar in Constanza erschien, um intime Familienbeziehungen zwischen seinem Hause und den rumänischen Hohenzollern anzubahnen, da war es offenbar, daß in Rumäniens Politik eine völlige Abkehr von den alten Traditionen erfolgen würde, sobald König Carol die Augen geschlossen hätte. Der durch die Balkankriege zutage getretene Gegensatz Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn wurde von der englisch-russischen Diplomatie begünstigt, welche nach Kräften verarbeitete, und Frankreich, das sich in der rumänischen Gesellschaft seit jeder großer Sympathien erweist, unterstützte seine offenen und verdeckten Bundesgenossen in jeder Weise. Den Anblick Rumäniens an die Entente sollte die geplante Heirat des ältesten

Kronprinzensohnes, des jetzigen Kronprinzen Carol, mit der ältesten Tochter des Zaren zunächst und politisch verbriefen; die Befestigung des neuen Bündnisses würde sich, so rechnete man, zu gelegener Zeit, d. h. dann, wenn vom Könige kein Widerstand mehr zu erwarten war, nachholen lassen. Aber die zur vereinigten Königin von Rumänien bestimmte junge Großfürstin ließ den zur Braut-schaft nach Petersburg gekommenen Prinzen Carol abblitzen; der junge Mann fand alles andere als Gnade vor den Augen der Zarin-Tochter, und seine begreifliche tiefe Verstimmung teilte sich eine Weile dem Bukarester Hofkreise mit. Doch die Russophilen gaben ihre Sache nicht verloren; als der Weltkrieg ausbrach, und als der König sein Wort den verbündeten Mittelmächten gegenüber einzulösen gedachte, fand er nicht nur bei seinem Ministerpräsidenten Bratianu, sondern bei der Mehrheit der Staatswürdenträger in entscheidenden Widerstand, daß er in die Neutralität einzuwilligen geneigt war.

Seither hat, wie ja jetzt völlig offenkundig ist, die Regierung des Herrn Bratianu immer nur auf den geigneten Augenblick gewartet, um an der Seite Russlands über die Zentralmächte herfallen zu können. Dem König Carol brach der Kummer über die Politik seines Landes, die entsetzend zu beeinflussen er schon zu krank und schwach war, das Herz; nun hatte die Königin Maria freies Spiel, und gemeinsam mit einem Mann wie Tale Jorescu arbeitete sie ganz offen daran, Rumänien in den Krieg hineinzuziehen. Neben ihrem Hof gegen alles Deutsche war es die nationalitische Großmännlichkeit ihres ältesten Sohnes, des Thronerben, die sie trieb, das Land, dessen Krone sie trägt, in den Strudel des Weltkrieges zu führen. Kronprinz Carol wollte einmal Stebenbürgen und die Bukowina, nicht zu vergessen das Banat, beherrschen, und anstatt solchem Größenwahne zu steuern, wurde die Königin selbst zur Kriegsherrin, zur Schürerin der Volksleidenschaften. Der schwache, entschlußunfähige, willenlose König Ferdinand ließ die trotz ihren vierzig Jahren immer noch schöne Maria gewähren; es führte ihn nicht, daß seine Gemahlin Hand in Hand mit von der Entente bedingenen Subjekten den Gang der offiziellen Politik besteuerte; er überließ Jorescu Bratianu völlig die Regierung und mochte nicht einmal einen Einspruch, als auf Russlands drohendes Geheiß in Kronrat der Arie beschloffen wurde. Der königliche Gatte der schönen Maria ist wahrlich ein Mit-ter von der traurigen Gestalt.



Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Konstanz, 30. Sept. In Konstanz sind bisher 10 Millionen 100000 Mark für die 5. Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Die Hilfskasse badischer Lokomotivführer und Geiger hat zur fünften Kriegsanleihe 50000 M gezeichnet, zu den vorhergehenden Anleihen 130000 Mark, zusammen 180000 M.

Es zeichneten ferner:

- Hoff, Joseph & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M. 700000 M. (bisher 800000 M.). — Stadt Hanau 500000 M. (bisher 2 Millionen). — Brennerhütte Weidenau 900000 M. — Hugo Forchheimer, Holzgroßhandlung, Frankfurt a. M. 100000 M. — Mech. Wundtwerke Brennet in Stuttgart 500000 M. — Stadtgemeinde Heilbrunn 200000 M. (bisher 150000 M.). — Allg. Betriebskassenkasse für den Eisenbahndirektionsbezirk Ulm 200000 M. (bisher 700000 M.). — Richard Epbraim i. Sa. Dipl.-Ing. Richard Way in Berlin 100000 M. — Nordd. Flugzeugwerke G. m. b. H. in Teltow 100000 M. — Mercedes-Bureau-Maschinen-Gesellschaft m. b. H. in Meßels 100000 M. — Geier & Wolff, Zigarrenfabriken, Berlin 1 Mill. — Kreispartafasse Quersfurt 1300000 M. — Oberamtsrichter a. D. Dr. J. Eckhard, Freudenstadt 100000 M. (bisher 160000 M.). — J. P. Woeller, Holzhandlung, Hanau und Frankfurt a. M. 150000 M. (bisher 125000 M.). — Verband bayer. Metallindustrieller, Nürnberg 150000 M. (bisher 400000 M.). — Vordräng-Verein zu Limburg, e. G. m. b. H. 500000 M. — Amat-Verein von Volkstsch. Wasnuth, Hamburg 100000 M. — Kanonier Club, München 100000 M. — Penstonskasse und Krankenkasse des Stolberger Knappschafvereins, Woers (Rheinl.) 140000 M. — Eduard Keiner, Gewerfabrik, Köln 100000 M. — Ritterakademie in Branderburg 450000 M. — Oscar Schimpff, Affekuranz-Viro, Berlin 400000 M. — Gemeinde Hindenburg 400000 M. — Julius Wendig Söhne, Feinwaren-Fabrik Berlin 250000 M. — Brauerei Ernst Engelhard Nachf. Akt.-Ges., Berlin-Pankow 250000 M. — Frankfurter Hypothekendarlehenverein 2 Mill. — Ortskrankenkasse für die Wälschfabrikation 200000 M. — Eisenbrauerei A.-G. in Berlin 120000 M. — Stadt Schmiedel (Prov. Posen) 100000 M. — Mitteld. Automaten-A.-G. in Berlin 100000 M. — Franz S. Meyer in Berlin 100000 M. — Fern. des fürstl. Schatzvermögens 6 Mill. — Kur- und Kenntnisliche Hauptprüfungsabteilung weitere 5 Mill. — Heffische und Perles-Vierbrauerei A.-G. in Kassel 100000 M. — Verndorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp 1 Mill. — F. Thöris Vereinigte Harburger Delfabriken A.-G. 900000 M. (bis. 610000 M.). — Ver. Gummiwarenfabriken Harburg-Bien 1 Mill. (bisher 550000 M.). — Intern. Galattitgesellschaft Hoff & Co. in Harburg 300000 M. — Harburger Eisen- und Bronze-A.-G. 150000 M. (bisher 120000 M.). — Harburger Maschinenindustrie A.-G., Hamburg 100000 M. (bisher 900000 M.). — Delwerke Teutonia G. m. b. H. in Harburg 300000 M. (bisher 1 Mill.). — S. Peters G. m. b. H., Harburg 100000 M. — G. S. Wehber & Co., Hamburg 100000 M. — J. S. Bauer in Frankfurt a. M. 300000 M. — Hofbrauerei Schöffelhof und Frankfurter Bürgerbrauerei in Frankfurt a. M. 100000 M. — Schnellpressenfabrik Krantenthal Albert u. Cie., A.-G. 500000 M. — Chemische Fabrik Elektro G. m. b. H. in Weiblich a. Rh. 100000 (bisher 100000). — Herzogliche Landrentenbank 1500000. — Carl Flohr Maschinenfabrik in Berlin 250000. — Gewerkschaft Glücker-Sondershausen bei Eisen 500000. — Stadt Wiesbaden weitere 500000 (bisher 400000). — Verschleißverein Handwerkerdorf 100000. — Gemeindeverband-Überlandwerk-Doblenlohe-Drinnen 100000 (bisher 100000). — J. Sigle u. Co., Schuhfabriken A.-G. in Kornwestheim 1000000. — Lederfabrik Zuffenhausen, Zücker u. Co. 1000000. — Alenania Alenandfabrik-Konzern Mannheim-Ludwigshafen 270000 (bisher 1600000). — Direktor Carl Meurer in Wiesbaden 200000 (bisher 350000). — Sparfasse Jena 500000. — Kreispartafasse Hildburghausen 300000. — Iduna, Versicherungs-Akt.-Ges., Halle 550000. — Sparfasse Naun (Rheinw.) 1500000. — Städtische Sparfasse Duisburg 750000. — Kreispartafasse der Rheinl.-Kirchengemeinde, Dortmund 100000 (bisher 450000). — Maschinenfabrik 'Wendia', vorm. Wm. Was Söhne Akt.-Ges., Weiden a. d. B. 160000. — F. Gelferich, Tricotwarenfabrik, Neustadt a. d. S. 125000. — Wälzische Pulverfabrik Akt.-Ges., St. Ingbert 100000. — Anton Mimmner, Damm 100000. — Kaiserl. Staatsbesitzverwaltung in Elsh-Verbringen, weitere 1000000. — Volksbank e. G. m. b. H., Wimmweiler, vorläufig 255000. — Stadt Waldenburg (Schlesien) 611000. — Kreispartafasse Steinau a. d. D. 1550000. — A. Deichsel, Myslowitz, 600000 (bisher 1550000). — Vereinigte Freiburger Webereifabriken Akt.-Ges., 250000. — Weberei Akt.-Ges., vorm. Albert Wrede, Götzen, 200000 (bisher 900000). — Ludwig Ganz, Akt.-Ges., Mainz, 300000 (bisher 200000). — G. Mayer u. Söhne, Mannheim, 200000. — Offenbacher Gummi-Werke Carl Stiefel, G. m. b. H., 250000. — Kattowiger Akt.-Ges. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, 200000. — Frau Leonore Gräfin Eiertowff, Endersdorf, 300000. — Fabrik für Bräudenbau und Eisenkonstruktionen, Bengel bei Grünberg, 200000. —

Königliche Baumwollspinnerei und Weberei 200,000 (bisher 600,000).

Adams Zigarrenfabriken, Bromberg, 250,000. — Norddeutsche Wagenbauvereinigung, 1,500,000. — Landesversicherungsanstalt der Danziger 5,000,000 (bisher 40,000,000). — Berufsgenossenschaft der Molkerei, Brennelei- und Stärke-Industrie, Charlottenburg, 500,000. — Gustav Kaiserlautern 300,000. — August Deter, Zigarrenfabriken, Berlin, 300,000. — Bayerische Wollweberei- und Weberei Akt.-Ges., 250,000. — Brauerei Wiesbaden 200,000. — Provinzialverband Polen 1,000,000. — Provinzialhilfskasse 1,000,000. — Fürst Adolf Schaumburg-Lippe und die Mitglieder des Fürstentums 2,125,000 (bisher 8,500,000). — Sparfasse Krosen 1,000,000. — Ferd. Schieffelin, Metallgießerei, Krefeld, 200,000. — Gerar Bank e. G. m. b. H., 155,000. — Reichsrat von Maffel, München, 1,000,000. — Zentralverband der bayerisch. Gemeindegemeinden 200,000 (bisher 450,000). — Erzdiözesanliches Ordinariat München-Freising, 120,000. — A.-G. für Lederfabrikation, München, 400,000. — Terrain-Gesellschaft Neu-Westend 100,000 (bisher 300,000). — Städtische Sparfasse Wundelheim 200,000. — Lederfabrik Martin May, Frankfurt a. M., erhöht auf 600,000 (bisher 1,400,000). — Bamberger, Veroi u. Co., Frankfurt a. M., 500,000. — Philipp Holzmann u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., 650,000 (bisher 2,350,000). — Chemische Fabrik Griesheim Glectr., Frankfurt a. M., 1,500,000. — Kreispartafasse Griesheim 1,000,000. — Stadt Neumünster 1,250,000. — Kommerzielle Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft 1,000,000. — Generaldirektor S. August Wender, Barmh., 136,000. — Verband Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin 100,000. — Wanderverg. Stiften und Stiftenstiften. Kloster Bergische Stiftung, 3,085,000. — Kloster Unser liebes Frau in Magdeburg 749,000. — Landesschule Pfora 200,000. — Emil Franzische Stiftung in Halle 285,000. — Universität Jena 500,000 (bisher 2,000,000). — F. Weibel, Wuffa, 1,500,000. — Aus dem Reichel-Konzern die folgenden drei Firmen: Deutsche Kohlenhändler-Ges. m. b. H., Berlin, 300,000. — 'Eintracht', Braunkohlenwerke und Bräuterei, Neu-Weisow (Pommern), 1,000,000. — Chemische Fabrik Alenania A.-G. für sich und Angestellte 1,900,000 (bisher 7,000,000). — Stadt Offenbach a. M., 500,000 (bisher 1,000,000). — Stadt Schwabach 215,000. — Gustav Kreutz Nachf., Hamburg, 1,000,000. — Kfz-Großhandlung Ernst Bauer, Hamburg, 100,000 (bisher 300,000). — Neue Dampfer-Gesellschaft, Kiel, 200,000. — Benzil-Werke Wilhelmshurg, G. m. b. H., Hamburg, erhöht auf 300,000. — Carl Fohs, Naun, Hamburg, 100,000. — Diederhoff u. Wilmann, Akt.-Ges., Weiblich a. Rh., erhöht auf 500,000 (bisher 900,000). — Vorwärts-Verein Billingen (Baden), 350,000 (bisher 1,340,000). — Gewerkschaft Ulm 2,000,000 (bisher 7,500,000). — Zentralkasse der württembergischen Genossenschaften 800,000 (bisher 1,300,000). — Sparfasse Werden a. d. Ruhr 2500000 M. (bisher 7800000 M.).

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse. Berlin, 2. Okt. Im heutigen Börsenverkehr war die Stimmung im allgemeinen recht zuversichtlich. Die Umsätze hielten sich indessen wie an den Vortagen in ziemlich engen Grenzen. Bevorzugt waren Oberösterreichische Eisenbahnbedarft und Bochumer, ferner Diato, Nitx und Genest, sowie Dynamit, die sämtlich leichte Kursbesserungen aufweisen konnten. Erheblich höher waren Varziner Papieraktien. Am Rentenmarkt zeigte sich nur wenig Aenderung. (W.B.)

Berlin, 2. Okt. (Devisenkurse): Unverändert. (W.B.)

Wirtschaftsleben.

Preisfestsetzung für Schreibmaschinenbänder. Aus Halle, 1. d. M., wird der 'Frist. Zig.' geschrieben: In einer Verammlung von Fabrikanten, Händlern und Großhandelsfirmen in der die meisten maßgebenden Firmen vertreten waren, kam man überein, für den Einzelverkauf den Mindestpreis für einfarbige Schreibmaschinenbänder auf M. 3.50 das Stück, für mehrfarbige Bänder auf M. 4.50 festzusetzen. Als Händlerpreise gelten fortan für einfarbige Bänder M. 19.80 das Duzend, für mehrfarbige Bänder M. 26.40. Kleinmaschinenbänder sollen 33% Prozent billiger berechnet werden. Die Großabnehmer und Verbände verpflichten sich, nur bei Vorstandsmitgliedern zu kaufen.

Industrien.

Die Eisenwerke Gaggenau A.-G. erzielten nach 474 186 M. erhöhten Abschreibungen einen Gewinn von 997 155 M. Daraus sollen bekanntlich 10% Dividende auf 4 Mill. M. Kapital bezahlt, 54 217 M. der Reserve zugeführt, für Wollfabriks-Einrichtungen 75 000 M. verwendet und 51 887 M. vorgetragen werden. Für das neue Geschäftsjahr liegt noch ein recht erheblicher Auftragsbestand vor, der die Gesellschaft für längere Zeit vollauf beschäftigt und wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellt.

Schiffahrt.

Schiffs-Nachrichten der Holland-Amerika-Linie. Mitgeteilt von Carl G. S. H. Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. 'Rotterdam' von Neuyork nach Rotterdam, 29. März, nachm., in Rotterdam eingetroffen. 'Nieuw Amsterdam' von Rotterdam nach Neuyork, 22. Sept., 9 Uhr nachm., Sigard passiert.

'Noordam' von Neuyork nach Rotterdam, 22. Sept. von Neuyork abgegangen. 'Nydam' von Neuyork nach Rotterdam, 23. Sept., nachm., in Rotterdam eingetroffen. — Nächste Abfahrten (Aenderungen vorbehalten): 14. Okt., 2 Uhr vorm., 'Noordam' von Rotterdam. 28. Okt., 1 Uhr vorm., 'Nieuw Amsterdam' von Rotterdam.

Warenmarkt.

Stuttgart, 30. Sept. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Großmarkt. Stuttgarter Obstpreise für Obst vom 30. Sept. bis 6. Okt., festgesetzt von der städt. Preisprüfungskommission: Beste Winterapfel für 1 Pfd. 15-20 S, in Kleinhandel für 1 Pfd. 20-25 S, gewöhnl. Tafelapfel und Kochapfel 8-14 S (10 bis 18) S, Kirschen 8-10 S (11-14), Tafelbirnen, gew. 10-20 S (15-25), Tafel-Spaltbirnen mit Sortenangabe 25-35 S (30-45), Himbeeren 40-45 S (48-54), Brombeeren 30 S (40), Pfirsiche 20-40 S (25-50), Zwetschgen 15-20 S (18 bis 25) (Schichtpreis), Nüssen, inländische 25-30 S (30-35), Walnüsse 40-50 S (45-60), Ball- und Nussapfel 7-8 S (8-9). Nichtpreise für Gemüse vom 30. Sept. bis 6. Okt.: Zwiebel im Großhandel 1 Pfd. 15-17 S (17-20), Weißkraut einjähr. Filderkraut 4 S (6), Rotkraut 7 S (10), Kürbiskohl 7 S (10), gelbe Rüben (lang, ohne Kraut) 7-8 S (8-11), Karotten (rund, ohne Kraut) 18-20 S (21-23), Tomaten (ausgereifte, rote) 30-35 S (35-45), Tomaten (halbreife) 15 bis 20 S (20-25), Kopfsalat 1 Stück 5-10 S (6 bis 12), Endivienalat 6-12 S (8-15), Blumenkohl 15-45 S (20-55), Kohlraben 3-6 S (4-7), Rettich 5-12 S (6-14), Sellerie 6-14 S (8-10), Gurken 15-35 S (18-40), Cichorien 100 Stück 60-70 S (70-80).

Marktlage: Der heutige Obstgroßmarkt war ziemlich reichhaltig besetzt, nur Zwetschgen fehlten vollständig, Pappel waren zum Teil in sehr schöner Ware angeführt. Händler wie Käufer sind nicht wenig erbittert über die in den letzten Wochen abgelaufenen Angebotslage von Obst und Gemüse und Zwetschgen von den Märkten. Die Stimmung wurde etwas besser nach Bekanntwerden der Verfügung aus den Morgenblättern über Freigabe der Zwetschgen. Der Erntetermin für Winterapfel ist nahe gerückt, die Züchter im Land mühten nunmehr Klarheit darüber bekommen, was eigentlich über ihre Produkte beschaffen ist, sonst werden große Mengen Obst verrotten, die unbedingt für den Winter eingelegt werden müßten. Großes Interesse haben auch die Marktleitungen und die Standinhaber dafür, wie in Zukunft die Befriedigung der starken Nachfrage in Obst gedeckt ist.

Der Gemüsemarkt war recht gut besetzt, der Absatz flott.

\* Die Ziffern in ( ) geben die K e i n handelspreise an.

Wirtschafts-Organisation.

Speiseölgewinnung aus Rohkastanien.

Berlin, 1. Okt. Rohkastanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Delgewinnung verwendet werden, da sie ein für menschlische Ernährung durchaus geeignetes, nahrungsmittliches Öl enthalten. Mit der Durchföhrung der Delgewinnung ist der Kriegsausdruck für pflanzliche und tierische Öle und Fette, der Kriegsernährungsamt ermächtigt worden, daneben ist auch die Bezugsvereinbarung auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Kraftstoffmitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) herbeizuföhren. Sie wird jedoch die von ihr übernommenen Kastanien zur Delgewinnung an den Kriegsausdruck für pflanzliche und tierische Öle und Fette abliefern, der gehalten ist, die Befriedigung, die sich zur Wild- und Viehfütterung eignen, an die Bezugsvereinbarung zurückzugeben. (W.B.)

Große Tabakerte in Baden.

In der 'Südd. Tabakztg.' wird als feststehend bezeichnet, daß wir mit einer außerordentlich großen Tabakerte zu rechnen haben und daß die Produzenten alle Sorgfalt verwenden müssen, um den Tabak auch am Dache gut zu behandeln, ebenso die Sandblätter, damit diese in guter Beschaffenheit bleiben.

Tabakbau und Tabakenergeß. Die günstigen Wirkungen des in der letzten Tagung des Reichstages beschlossenen Tabakenergeßes sind bereits in den Interessentenkreisen Anerkennung. So wurde vom Landesverband bayerischer Tabakbauvereine anerkannt, daß das neue Tabakenergeß dem inländischen Tabakbau einen beträchtlichen Schutz gebracht hat. Um einem Mißbrauch des Tabakbaues entgegen zu wirken, hat der Bayerische Verband beim Reichsamt des Innern eine Kontingentierung des Qualitäts-Tabakbaues in Anregung gebracht.

Freiburg, 2. Okt. Die Kesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft in Berlin hat die Badische Bauernvereinszentrale in Freiburg beauftragt, von den Bezirksstellen die gesammelten Brenneßelfestengel abzunehmen und auch die betr. Beträge direkt zur Auszahlung zu bringen. Diejenigen Stellen, die größere Mengen bekommen haben, können diese zur Ablieferung bringen. Wichtig ist, daß man sich auf der Bauernvereinszentrale über die Art der Verladung vorher verständigt.

Fürs Haus.

Der Fahrer Hinkende Boten, ein bewährter Freund des Bürger und Bauernmanns, hat wieder seine Wanderung angetreten. Daß er sich seine angefallene volkstümliche Art bewahrt, werden die vielen Tausende seiner Verehrer und Freunde sicherlich gutheißen. Es versteht sich von selbst, daß der Hinkende sich auch mit dem Krieg auseinandersetzt. Dies geschieht in den 'Weltbegebenheiten' und in einer Standrede 'Merkel Kriegs-pflicht'. Zahlreiche tüchtige Erzähler haben die Wandertafel des Boten mit ernst und heiteren Geschichten vollgepackt und auch an trefflichem Bildwerk fehlt es nicht. Denen daheim und den Zaphern im Feld wird der Fahrer Hinkende so wieder eine willkommene Erscheinung sein. (Der Preis des 'Fahrer Hinkenden Boten' beträgt 40 Pfennig, die gebundene Ausgabe 'Großer Weltkalender des Fahrers Hinkenden Boten' kostet 1 Mark.)

Der Bauernvereinskalender (Verlag des Badischen Bauernvereins), gehört zu den am meisten und liebsten geliesenen Kalendern. Er hält jedes Jahr in zehntausenden von Bauernfamilien unseres Landes Einkehr. Daran hat auch der Krieg nichts geändert, ein Beweis, wie treu die vielen Freunde an ihrem Kalender hängen. Auch dieses Jahr wird das nicht anders sein. Im Hinblick auf das Gebotene ist der Bezugspreis 25 Pf. pro Exemplar ein derart niedriger, daß man mit Freude und Recht von einer schönen und hübschen Prämie des Bauernvereins an seine Mitglieder reden kann, auch wenn sie sich nicht alle an die Erfüllung der zwei mit 10 großen Preisen bedachte, im Kalender enthaltenen Preisrätsel heranmachen. Mit der Ueberführung ins Feld bereiten die Landwirte ihren Angehörigen sicherlich eine große Freude. Bestellungen können durch die Bauernvereinszentrale Freiburg i. Br., Bismarckstr. 21, gemacht werden. Auch kann derselbe durch Vermittlung der Vorstände und Vertrauensmänner des Bauernvereins bezogen werden und zwar auch von Nichtmitgliedern.

Neben dem Kalender gibt die Bauernvereinszentrale noch einen Notizkalender des Badischen Bauernvereins heraus. Neben dem Kalendarium und ausreichendem Raum für Aufzeichnungen finden sich eine Reihe wichtiger Tabellen, Zusammenstellungen, Notizen und Hinweise, wie sie der Landwirt jeden Tag versähtenfalls notwendig hat, um sich schnell und sicher zu orientieren. Die sehr hübsche Ausstattung und der dauerhafte Einband lassen den Preis, 50 Pf., als billig erscheinen.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 2. Oktober 1916.

Vorausichtige Bitterung am 3. Oktober 1916.

Wechselfeld bewölkt, meist trocken, untertags ziemlich mild.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 7 columns: Orts-Zeit, Barom., Therm., Wind, Feucht., Wolke, Sicht. Data for 1. Okt. 10 U., 2. Okt. 8 U., 2. Okt. 10 U.

Größte Temperatur am 1.: 14,3, niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2,3. Niederschlagsmenge gemessen am 2. früh: 0,9 mm. (m. z.)

Wasserstand des Rheins vom 2. Oktober 1916:

Stauertlinie 205, gestiegen 10, Kebl. 297, gestiegen 27, Maxau 451, gestiegen 13, Mannheim 353, gestiegen 15.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 2. Oktober 1916, vormittags 5 Uhr (m. z.)

Table with 5 columns: Stationen, Wert der letzten 24 Stunden, Wetter, Zug-m. zeitliche, Niederschlag in 24 Stunden. Lists stations like Dortmund, Garmisch, etc.

\* Wetterverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Wolkereichen, 4 = hauptsächlich bewölkt, 5 = hauptsächlich nachmittags Regen, 6 = nachts Regen, 7 = Gewitter, 8 = Niederschlag in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Wandregnen).

Schluss

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe: Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags